

CHRONIK

Wann in Vahrenwald zum ersten Male nach der Scheibe geschossen wurde, wissen wir nicht. Aus der sogenannten Calenbergischen Musterungsrolle von 1585 ergibt sich, dass bei der Musterung, die Herzog Julius zu Braunschweig und Lüneburg für die Untertanen des ihm zugefallenen Fürstentums Calenberg-Göttingen durchführen ließ, von "Varenwoldt" 12 Mann gemustert wurden, davon 3 für Lang- und Kurzrohr und 9 für den Federspieß. Das war das ganze stolze Aufgebot. Die damalige Einwohnerzahl ist uns nicht bekannt. Ein Jahrhundert später betrug sie, wie wir aus der von Dr. Mundhenke beschriebenen Kopfsteuererhebung von 1689 wissen, 103. Auch Vahrenwald hat also klein angefangen.

Der Ortsname mußte sich im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Schreibweisen gefallen lassen, bis er sich zu dem heutigen gemausert hat, der allerdings auch schon in der Gründungszeit der Schützengesellschaft üblich geworden war. Bei der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1266 ist noch von Vorenwalde (=Vor dem Walde) die Rede. Damals schenkte ein Pfarrer an der alten romanischen Kirche St. Georgii, die an der Stelle der von 1340-1360 erbauten Marktkirche gestanden hat, die Hälfte seines Besitzes in Vorenwalde für Reparaturen an seiner Kirche.

Doch zurück zu den drei für Feuerwaffen Gemusterten. Da das Ganze auch eine Geldfrage war, waren hierfür, wie auch in anderen Orten, die drei Meier des Dorfes (Erbpächter größerer Höfe des Lehnsträgers) vorgesehen worden.

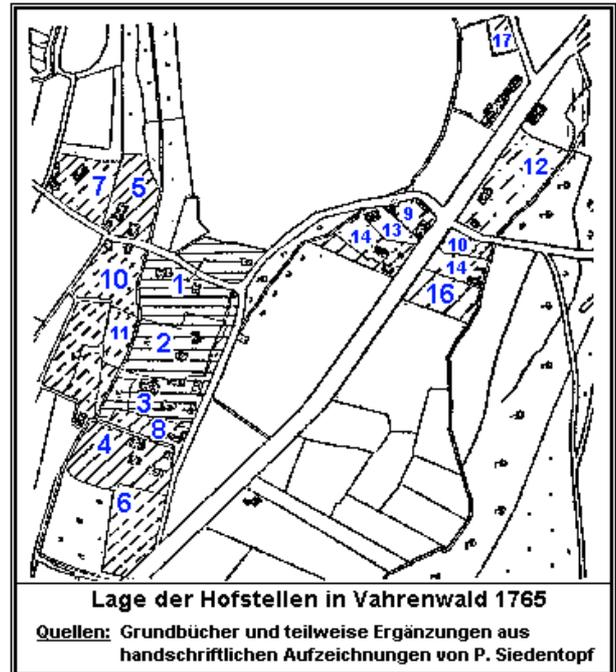
Es wird anzunehmen sein, dass sie auch zu Schießübungen - wohl im Rahmen des Vogtei-Bezirks - herangezogen wurden.

Aus der Folgezeit sind einige, wenn auch recht dürftige Unterlagen des dann gebildeten Amtes Langenhagen, zu dem auch Vahrenwald gehörte, bzw. der Königlichen Landdrostei zu Hannover (vorgesetzte Dienststelle des Amtes) erhalten geblieben (heute im Staatsarchiv), die unserer Schützengesellschaft bisher nicht bekannt waren.

Hierbei ist die älteste Notiz eine Abrechnung dieses Amtes vom 20.10.1691, aus der zu entnehmen ist, dass von den Interessenten als zweijähriger Zins für die Schützenwiese 12 Reichstaler eingenommen worden waren, die für Geldpreise usw. verausgabt wurden, aber auch für Broihan, das offensichtlich schon damals nicht fehlen durfte.

Nach einer späteren, leider nicht datierten Aufstellung dieses Amtes, die vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammt, hatte "Vahrenwohlt" zum Scheibenschießen für eine Wiese einen Reichstaler aufzubringen.

Das alte Dorf gruppierte sich, wie die nachstehende Skizze zeigt, um die heutige Vahrenwalder Straße, Rotermondstraße und Melanchthonstraße.



Die Hauptstraße - heute Vahrenwalder Straße - hieß damals Stader Chaussee. Alle anderen Straßen und Wege hatten noch keine offiziellen Namen.

Die heutige Melanchthonstraße war damals noch nicht bis zur Vahrenwalder Straße durchgezogen. Der letzte Hof an dieser Straße in Richtung Hainholz (Nr.7) ist der Meinecke'sche Hof, wo sich heute unser Vereinslokal sowie unser Schießstand, von denen noch zu sprechen sein wird, befinden.

Von einem Schießstand ist in Vahrenwald zum ersten Male im Jahre 1841 die Rede. Damals wollten Jagdliebhaber, auch Hof- und Königliche Jäger "Scheiben- und Schweineschießen" veranstalten. Der Schießstand wurde "vor Eicken Hause" (Gastwirt in Vahrenwald) angelegt. Offenbar haben es die Vahrenwalder aber mit der erforderlichen Sicherheit beim Schießen nicht so sehr genau genommen; denn es wurde beanstandet, dass den Hirten und Arbeitern in der Mecklenheide "die Kugeln um die Ohren gesauset"

wären. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass einer der "Scheibenseher", die frei im Gelände standen, auch noch taub war, wie der Obervogt Kuhlmann in seinem gewissenhaften Bericht nicht vergisst, übel zu vermerken. Aufgrund der Beanstandungen wurde die Schießanlage leidlich verbessert, so dass seitens der Obrigkeit das Schießen an dieser Stelle offiziell gestattet wurde.

Am 29.5.1841 weist der Bauermeister (später Vorsteher genannt) des Nachbardorfes List darauf hin, dass das "Plaggenhauen" in der Mecklenheide (Abschlagen von Büschen und langstieliger Heide zur Nutzung als Stallstreu und mit Kuhmist vermischt als Ackerdünger) begonnen habe und deshalb dafür Sorge getragen werden möge, dass das Schießen von Vahrenwald in Richtung der Mecklenheide jeweils auf den Sonntagnachmittag verlegt würde.

Aus den lückenhaften Unterlagen geht nicht mit absoluter Sicherheit hervor, in welchem Jahre in Vahrenwald zum ersten Male Freischießen oder Schützenfest gefeiert wurde. Spätestens seit 1841 wurden Schießwettbewerbe veranstaltet, die allmählich in regelrechte Schützenfeste eingemündet sein mögen. Originellerweise haben wir es einer gewissen Rivalität der beiden Gastwirte - Eicke und Gärtner- zu verdanken, dass überhaupt schriftliche Unterlagen in Form von Eingaben, Beschwerden und Unterschriftensammlungen aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts darüber vorliegen, wer von beiden zusammen mit den sogenannten Schützenschaffern das Schützenfest ausrichten sollte.

Nachdem im "schlechten" Jahr 1847 der Gastwirt Eicke die Übernahme des Festes wegen der Teuerung abgelehnt hatte, hat der Gastwirt Gärtner sich bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Das hat dazu geführt, dass dem Gastwirt Gärtner auch im Jahre 1848, das wir als Gründungsjahr unserer Schützengesellschaft bezeichnen, nach einem Streit, der sich auf die jungen Leute in Vahrenwald ausdehnte und zur Sammlung von Unterschriften führte, vom Amt Langenhagen die Genehmigung erteilt wurde. Das Schützenfest, das schon damals den Charakter eines Volksfestes hatte, wurde an drei Tagen gefeiert, nämlich am 28., 29. und 30. Mai 1848. Da solche Feste von Gästen aus der ganzen Umgebung, besonders auch aus der Residenzstadt Hannover besucht wurden, wurden zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung "auch in diesem Jahr" vom "Commando der Königlichen Landgendarmarie"

zu Hannover zwei Königliche Landgendarmen für die ersten beiden Schießtage angefordert.

Es spricht nichts dafür, dass die Vahrenwalder Schützen auch in die Revolution von 1848 hineingezogen worden wären. Das sogenannte Tumultgesetz vom 16.4.1848, das sich mit der Errichtung von Bürgerwehren befasste, hatte natürlich für die Residenzstadt Hannover Bedeutung, kaum jedoch für die umliegenden Dörfer. Wie wir aus anderen Quellen wissen, begnügte man sich in den kleineren Ortschaften in der Regel mit der Aufstellung nächtlicher Schutzwachen in Stärke von zwei Mann. In dem kleinen Dorf Vahrenwald, das 1848 ganze 278 Einwohner zählte und noch rein landwirtschaftlichen Charakter hatte, bestand wohl auch kein Anlass zum Revolutionieren. Schon 1849 läßt das Königliche Ministerium des Innern in Erwägung ziehen, solche Schutzwachen nicht mehr fortbestehen zu lassen. Offiziell aufgelöst wurden die Bürgerwehren durch Gesetz vom 8.4.1857.

Die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren jedoch in anderer Hinsicht für Vahrenwald und 13 weitere Dörfer nördlich von Hannover von großer historischer Bedeutung, nämlich durch die Aufteilung der Mecklenheide. Kaum will uns heute noch die Vorstellung gelingen, dass sich damals von List-Vahrenwald-Hainholz nach Norden bis Langenforth-Brink-Godshorn-Schulenburg, nach Westen bis Stöcken-Engelbostel und nach Osten bis Groß Buchholz-Bothfeld eine fast leere Geestlandschaft von über 8400 Morgen erstreckte: die Mecklenheide. Sie war Jahrhunderte lang freies Weideland für die angrenzenden Dörfer, für die Stadt Hannover und für die "allergnädigste Herrschaft". Schon lange war darum gerungen worden, sie unter die Interessenten aufzuteilen. Nach jahrelangen Verhandlungen kam es schließlich zur Einigung. Als Maßstab für die Teilung wurde die Größe des Viehbestandes gewählt. Der "Receß über die generelle Theilung der Meckelnhaide" wurde am 30.3.1844 im Eicke'schen Krug zu Vahrenwald, der ehemaligen Gaststätte "Altes Zollhaus" unseres Schützenbruders Willy Lemke, unterzeichnet. Vahrenwald, das vertreten worden war durch Vollmeier Friedrich Rotermund, Großköthner Friedrich Busse und Bauermeister Heinrich Hanebuth, bekam hierbei rund 560 Morgen zugesprochen. Die "Ausbrüche" bzw. das "Rottland" - das war das Land, das man sich im Laufe der Zeit "etwas am Rande der Legalität" bereits angeeignet hatte - wurden hierbei angerechnet.

Der "Spezial-Theilungs-Receß", der die Aufteilung des so gewonnenen Landes nach einem besonderen Schlüssel unter die Anspruchsberechtigten der 17 Vahrenwalder Hofstellen (3 Vollmeier, 2 Großköthner, 6 Kleinköthner und 6 Brinksitzer) regelte, wurde am 10.6.1845 auf der Königlichen Amtsstube zu Langenhagen vollzogen. Damit war der Grundstein gelegt, der sich hinsichtlich der Gruppierung des gesamten Grund und Bodens auf die ganze Folgezeit auswirkte, zumal gleichzeitig mit der Umwandlung des gemeinschaftlichen Besitzes in Privatbesitz auch die Ablösung der grundherrschaftlichen Rechte an den Höfen durch Umwandlung des Erbpachtverhältnisses in Eigentum durchgeführt bzw. in die Wege geleitet wurde.

Das Schützenwesen fand in dieser Zeit offensichtlich immer mehr Anklang. 1849 wurde das Schützenfest bereits an vier Tagen gefeiert. Nachdem der Gastwirt Eicke die Ausrichtung des Festes zu Pfingsten wiederum abgelehnt hatte, wurde es auch in diesem Jahr dem offenbar sehr rührigen Gastwirt Gärtner übertragen. Gefeiert wurde ab Sonntag, dem 19. August. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass für zwei an den vier Tagen eingesetzte Landgendarmen insgesamt 4 Reichstaler entrichtet werden mussten.

Im Jahre 1854 fand das Schützenfest ab 18. Juni statt. Das ist einem Schreiben zu entnehmen, das der "Commandeur des 1. Artillerie Bataillons" an das Königliche Amt Langenhagen gerichtet hat und in dem darüber Beschwerde geführt wird, dass man bei dem Schießen beim Vahrenwalder Schützenfest nicht genügend Vorsicht habe walten lassen. Es heißt darin unter anderem:

"Die Schützen hatten ihren Schießstand an dem großen, von Vahrenwald nach dem Exercirplatze hinführenden Damme. Die Scheibe stand frei auf diesem Damme, die Schusslinie lief in der Verlängerung des Dammes auf die Haide, ein Scheibenberg zum Auffangen der Kugeln war nicht angelegt, so dass diese letzteren zum Theil auf weite Strecken auf die Haide hinaufschlugen." Die Wachmannschaft in einem Zelt sei mehrere Male in Gefahr geraten, da Kugeln in unmittelbarer Nähe eingeschlagen seien. Das Amt Langenhagen zeigte sich diesen Beschwerden gegenüber nicht sehr aufgeschlossen. Die Einwände wurden damit abgetan, dass auf diesem Schießstand bereits seit 14 Jahren geschossen würde.

Der Streit zwischen den beiden Schützenwirten war im Jahre 1856 erneut Gegenstand obrigkeitlicher Entscheidungen. Da dem Gastwirt Eicke in diesem Jahr die Genehmigung erteilt worden war,

das am 25. Mai beginnende Schützenfest auszurichten und ein Zelt aufzubauen, wollte es der Gastwirt Gärtner wenigstens erreichen, dass auch in seinem Lokal getanzt werden dürfe.

Er gab an, dass das Freischießen sich großer Beliebtheit erfreue und gut besucht würde. Mit seinem Antrag war er deshalb bis zur Königlichen Landdrostei zu Hannover vorgedrungen, wurde aber abschlägig beschieden.

Dass der Vahrenwalder Schießstand auch andere Schützen anzog, ist einer der Vorstadt von Hannover erteilten Erlaubnis vom 7.6.1858 zu entnehmen. Hiernach wurde den Vorstädtern gestattet, "wie alle Jahr, so auch in diesem Jahre an bekannter Stelle in der Gemeinde Vahrenwald das Schießen, jedoch nur an drei Scheiben, unter Aufsicht des Vorstehers von Vahrenwald zu halten". Für die Armen war 1 Reichstaler zu zahlen. Es wurde jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass den Vorstädtern diese Erlaubnis im nächsten Jahr nicht wieder erteilt werden würde. Das hing wohl damit zusammen, dass die Vereinigung der Vorstadt mit der Stadt Hannover vor der Tür stand, die dann auch 1859 erfolgte.

Auch das Amt Langenhagen wurde 1859 aufgelöst; die Aufgaben gingen auf das Amt Hannover über. Leider sind uns aus dieser Zeit, auch als 1885 der Landkreis Hannover gebildet wurde sowie nach der Eingliederung Vahrenwalds in die Stadt Hannover im Jahre 1891 keine Dokumente über die Schützengesellschaft Vahrenwald erhalten geblieben. Es bleibt einem Zufall vorbehalten, die für die Schützengesellschaft vielleicht recht interessanten Ereignisse aus dieser Zeit noch einmal aufhellen zu können.

Jedenfalls unterstreicht die im Jahre 1861 durch König Georg V. erfolgte Verleihung der Vereinsfahne an die Bürger-Schützengesellschaft Vahrenwald, dass das Schützenwesen in diesem Vorort Hannovers eine gewisse, mit wohlwollender Aufmerksamkeit verfolgte Bedeutung erlangt hatte.

Der Ort selbst entwickelte sich weiter, begünstigt durch die Nähe der Residenzstadt. Die Anzahl der Wohnhäuser, 1818 noch mit 19 angegeben, betrug 1889 bereits 115. Immer mehr Anbauern, meistens Handwerker und Arbeiter, siedelten sich an. Die Einwohnerzahl war 1890 auf 2003 angewachsen.

Doch blenden wir wieder zurück auf das Geschehen in der Schützengesellschaft. Leider fehlen Unterlagen darüber, ab wann die Gesellschaft am Ausmarsch des Hannoverschen Schützenfestes

teilgenommen hat. Mit Sicherheit war das aber 1911 der Fall, nachdem bei den Vahrenwalder Schützen ein neues Zusammenfinden eingesetzt hatte. "Alter Überlieferung getreu", wie es heißt, wurde im schwarzen Rock und Zylinder ausmarschiert. Im nächsten Jahr entschloss man sich aber doch zu einer Uniform, die dann erstmals beim städtischen Schützenfest 1912 getragen wurde.

Der Vahrenwalder Schießstand soll sich vor dem 1. Weltkrieg "unter Rotermunds Eichen" nördlich der Stelle befunden haben, wo der heutige Niedersachsenring auf die Vahrenwalder Straße stößt.

Der Lage nach kann es sich um den gleichen Schießstand gehandelt haben, der schon in den vierziger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erwähnt wurde.

Der 1. Weltkrieg unterbrach die Vereinstätigkeit, die dann jedoch recht bald wieder auflebte. Geschossen wurde jetzt auf einem Schießstand, der bei der Busse'schen Sandkuhle südlich der heutigen Apenrader Straße angelegt war. Schon 1921 hatte die Gesellschaft wieder einen Schützenkönig. Die Fahnenweihe im Jahre 1926 im Festsaal "Vahrenwalder Park" wird als das bis dahin "größte gesellschaftliche Ereignis" innerhalb des Vereins bezeichnet. In dieser Zeit wurde auch eine Jungschützenabteilung ins Leben gerufen.



1930 wurde Fritz Budde 1. Vorsitzender als Nachfolger von Josef Hebestreit, der der Gesellschaft 19 Jahre lang vorgestanden hatte.

Der 2. Weltkrieg mit seinen grauenvollen Verlusten an Menschen und an Hab und Gut zerschlug auch für Jahre die weitere Entwick-

lung des Schießsports. Von dem gesamten Besitz der Schützengesellschaft haben nur die alte Königskette sowie eine weitere, 1936 gestiftete Kette den Krieg überdauert. Das Vereinssilber fiel 1943 im Vereinslokal Gaststätte Scholtes, Alemannstraße den Bomben zum Opfer.

Die vom König 1861 verliehene Fahne sowie die zweite Fahne aus dem Jahre 1926 verbrannten im Hause des damaligen 1. Vorsitzenden, Fritz Budde, in der Isemhagener Straße, der geglaubt hatte, sie seien bei ihm sicherer aufgehoben. Die alte Königskette ist deshalb das stolzeste Erinnerungsstück, das die Gesellschaft noch besitzt. Es sind darauf die Namen der Schützenkönige von

1912 bis 1961 eingraviert. Seit Jahren wird sie bei jedem Ausmarsch vom 1. Vorsitzenden getragen. Ab 1962 stehen die Namen der Schützenkönige auf der neuen, vom leider so früh verstorbenen Schützenbruder Georg Meinecke gestifteten Königskette.

Nach dem Kriege ist die Schützengesellschaft im Jahre 1950 wiedererstanden, nachdem die Siegermächte die Vereinstätigkeit wieder erlaubt hatten. Die Schützenbrüder trafen sich zunächst in der notdürftig wieder zusammengeflückten Gaststätte Hattesaul, Vahrenwalder Straße, bis sie dann 1952 in die Gaststätte "Waldburg", in der Waldstraße einziehen konnten, die 1953 von Schützenbruder Anton Niedrich übernommen wurde. Während vor dem Kriege im Vereinslokal "Scholtes" mit Zimmerstutzen geschossen wurde, wurden jetzt Luftgewehrstände eingerichtet. Auch das Königsschießen wurde hier anfangs abgehalten.

Das Jahr 1951 brachte bereits einen Höhepunkt mit der nachgeholten Feier des 100jährigen Bestehens. Anlässlich dieses Festes wurde die neue Fahne geweiht.

Seitdem hat die Schützengesellschaft in schöner Reihenfolge ein Jubiläum nach dem anderen feiern können. Alle fünf Jahre war ein Neues. Auch hat uns der Anklang, den diese Feiern bei der Bevölkerung gefunden haben, ermuntert, seit 1963 wieder regelmäßig Vahrenwalder Schützenfeste am Rotermundbunker abzuhalten. Beim Ausmarsch durch Vahrenwald wurde die Gesellschaft stets von benachbarten Vereinen unterstützt, die mit einer Abordnung und ihrer Vereinsfahne vertreten waren. Andere Vahrenwalder Vereine brachten ihre Verbundenheit zur Schützengesellschaft durch ihre Beteiligung am Ausmarsch und dem gesamten Fest zum Ausdruck. Es waren Volksfeste wie in alten Zeiten.



Doch schalten wir noch einmal ein wenig zurück. 1953 verstarb plötzlich der hochverehrte 1. Vorsitzende, Fritz Budde und Max Gneuß trat an seine Stelle. 1957 wurde er von Walter Buck abgelöst, der vordem 2. Vorsitzender gewesen war.

Da die Vereinssatzung aus dem Jahre 1935 als teilweise veraltet angesehen werden musste, wurde sie 1959 in einigen Punkten geändert und die Änderung in das Vereinsregister eingetragen.

Einen schweren Rückschlag erlitt die Gesellschaft noch einmal 1961, als die Gaststätte Waldburg verkauft wurde und der Verein praktisch auf der Straße stand.

Jetzt waren wir ohne ein richtiges Zuhause. Geduldet wurden wir dann in der Gaststätte Hoppe, Kriegerstraße, wohl auch nur, weil bei Vahrenwalder Schützen auch mit ansprechendem Verzehr gerechnet werden kann. Insoweit haben wir sicher nicht enttäuscht. Nun aber begann das jahrelange Suchen und Streben nach einem vereinseigenen Schießstand. Unendlich viel Zeit wurde an untauglichen Objekten vergeudet. Ernstgemeinte Angebote zeigten sich als undurchführbar. Bei anderen ging es nur um die persönliche Bereicherung des Eigentümers.

Der ganz große Wurf gelang dann schließlich doch im Jahre 1967. Nach längerem Tauziehen wurde ein Vorhaben verwirklicht, das uns Schützenbruder Hans Meinecke anbieten konnte.

Unter Einsatz aller verfügbaren Mittel wurde nun etwas Dauerhaftes geschaffen, das bis heute für den Fortbestand der Schützengesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist. Der Verein konnte seine seit Jahren hierfür gehorteten Mittel sinnvoll einzusetzen. Viele Schützenbrüder haben sich bei der Erstellung der Schießanlage selbstlos zur Verfügung gestellt sowie benötigtes Material gestiftet.



In großzügigster Manier hat uns Hans Meinecke, der auch die Schirmherrschaft für das Jubiläum zum 125-jährigen Bestehen der Gesellschaft übernommen hat, einen außerordentlich günstigen 25-Jahresvertrag angeboten, der am 28.8.1967

unterzeichnet wurde. Damit ging ein Herzenswunsch aller Schützenbrüder, besonders des 1. Vorsitzenden, Walter Buck, in Erfüllung.

Mit dem Jahr 1967 hat für die Schützengesellschaft Vahrenwald eine neue Epoche in ihrer Geschichte begonnen, wie auch die danach einsetzende stetige Aufwärtsentwicklung zeigt.

Auch die Beteiligung an den schießsportlichen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Vereins ist überaus lobenswert, nicht zuletzt dank der Aktivität des 1. Schießmeisters, Heinrich Büsing. Allein im Jahre 1972 errang die Schüt-

zengesellschaft Vahrenwald beim Hannoverschen Schützenfest 2 Schilder, belegte 3 zweite und eine Reihe weiterer Plätze. Beachtliche Erfolge hat auch die Jungschützenabteilung unter der bewährten Leitung des Jungschützenführers Hans-Joachim Westphal aufzuweisen.

Ein Verein wird leicht flügelahm, wenn seine gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht funktionieren. Der Uneingeweihte macht sich kaum eine Vorstellung davon, welche Mühe und Zeit die Organisation und Vorbereitung solcher Feste erfordern. Dass hier nichts schiefgeht, lag für viele Jahre in der Verantwortung des Festleiters Herbert Steinfeldt.

Schriftführer und Kassierer werden mehr im Stillen tätig. Ihre Arbeit ist für den Verein deshalb aber nicht weniger wichtig. Es würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, auf alle Einzelheiten, seien sie auch noch so interessant, einzugehen. Hier soll nur erwähnt werden, dass die Schützengesellschaft nach Werner Rackebrandt (1953) im Jahre 1965 anlässlich des Bundeschießens mit Schützenbruder Wolfgang Meyer einen Bruchmeister stellte, denen dann in jüngerer Vergangenheit mit Rainer Wieland, Michael Vietze und Frank Niemann weitere Bruchmeister folgen sollten.

Doch zurück zu unserem 125. Geburtstag, denn es bedarf noch der besonderen Erwähnung, dass uns in alter Nebel'scher Tradition, anlässlich der 125-jährigen Jubiläums, uns durch Walter Nebel eine neue Vereinsfahne gestiftet wurde. Die Fahnenweihe fand im Rahmen des Jubiläums-Schützenfestes statt.

Nach 18 Jahren Tätigkeit im Vorstand übergab 1975 Walter Buck die Leitung der Schützengesellschaft in die Hände von Werner Bauermeister, der es im Laufe seiner 14 Jahre dauernden Amtszeit als 1. Vorsitzender in besonderer Weise verstanden hat, eine Brücke zwischen den Generationen zu bauen.

Schließlich war es auch nicht mehr zeitgemäß, die Mitgliedschaft in der Schützengesellschaft Vahrenwald vom Geschlecht abhängig zu machen. So wurde 1987, auch auf Bestreben des Schützenbruders Herbert Stephan, die Damenabteilung gegründet.

Aus schießsportlicher Sicht geht es seit dem 125-jährigen Jubiläum stetig bergauf. Einen besonderen Höhepunkt stellt hier das Erringen des Schützenkönigs und des Jungschützenkönigs durch Gerd Stellmacher und Heinz-Werner Rackebrandt beim Städtischen Schießen des Jahres 1976 dar.

Der Tod von Hans Meinecke 1977 traf uns recht hart. Doch Dank der Weitsicht des Vorstandes und der Großzügigkeit von Hans Meinecke war die Existenz der Schützengesellschaft durch den 25-Jahresvertrag vorerst bis 1992 gesichert.

Dies galt allerdings nicht für das Vahrenwalder Schützenfest. Das Interesse der Vahrenwalder Bürgerinnen und Bürger am Schützenfest nahm im Laufe der Jahre immer mehr ab. So war dann mit dem Vahrenwalder Schützenfest 1991 der Punkt erreicht, wo der zu treibende Aufwand für die Organisation einer solchen Veranstaltung, angesichts der Beteiligung nicht mehr zu rechtfertigen war.

Zu Beginn des Jahres 1989 trat Werner Bauermeister als Vereinsvorsitzender zurück und übergab das Amt an Friedrich Budde. Der Enkel des langjährigen Vorsitzenden Fritz Budde war der bislang jüngste Vorsitzende der Schützengesellschaft.

Die nun folgenden recht turbulenten Jahre waren mehr als nur eine Herausforderung. Rückblickend muss man eigentlich von Prüfungen sprechen.

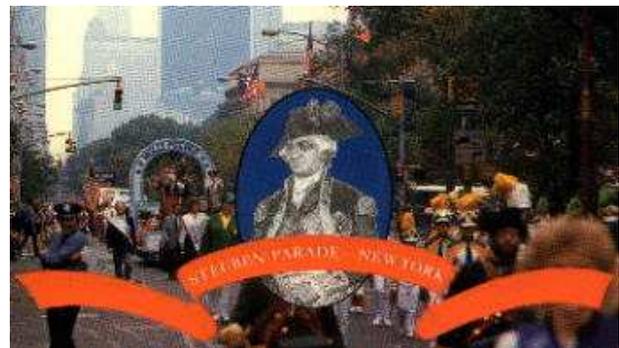
Der Entschluss, die in die Jahre gekommene Uniform durch eine deutlich bequemere Schützenkleidung zu ersetzen, war da noch eine der leichteren Übungen. Ungleich schwieriger waren da die Probleme zu lösen, die uns die "Obrigkeit", vertreten durch die Polizeidirektion und das Finanzamt, auftrug.

Möglicherweise in Kenntnis der Vorkommnisse des Jahres 1854, "als die Kugeln zum Theil auf weite Strecken auf die Haide aufschlugen", wurde der von uns genutzte Schießstand durch die Polizeidirektion überprüft. Da aufgrund dieser Überprüfung einige Mängel abzustellen waren, erwies sich die Tatsache, dass der 25-Jahresvertrag aus dem Jahr 1967 auslief, als glücklicher Umstand. Die Verhandlungen mit der Hans-Meinecke-Stiftung als Eigentümerin führten zu dem Ergebnis, dass die Schützengesellschaft in Eigenleistung den Schießstand herrichtet und im Gegenzug dafür einen 10-Jahresvertrag mit Verlängerungsoptionen erhält.

Erstmalig in der Geschichte der Schützengesellschaft wurde eine Umlage von allen Mitgliedern erhoben, um die für die Umbauten erforderlichen Mittel bereitstellen zu können. Insbesondere ist den vielen Spendern und Helfern zu danken, von denen hier stellvertretend Fritz Koch genannt sein soll.

Nachdem das erste Problem mehr als zufriedenstellend gelöst war, ging es 1998 darum, die Satzung der Schützengesellschaft im Hinblick auf die erforderliche Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt anzupassen. In mühevoller Kleinarbeit entstand aus einer kleinen aber feinen Satzung ein viele Seiten umfassendes Papier, das auch das gesamte Umfeld der Schützengesellschaft berücksichtigt und daraufhin die Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt anerkannt wurde.

Es gab in den 90er Jahren aber auch noch zwei besondere Höhepunkte. Der erste der beiden Höhepunkte war die Teilnahme an der Steuben-Parade 1996 in New York. Die während dieser Reise entstandenen Eindrücke über die Stadt, die nie schläft und insbesondere auch die Heimatverbundenheit der deutschstämmigen Amerikaner, werden allen Teilnehmern noch viele Jahre in Erinnerung bleiben.



Und schließlich stand ja auch noch der 150. Geburtstag der Schützengesellschaft Vahrenwald ins Haus. Die Vorbereitungen zum Jubiläum begannen bereits Ende 1995, denn es sollte nach langer Abstinenz wieder ein Schützenfest in Vahrenwald veranstaltet werden.

Obwohl zwischenzeitlich auf dem alten Festplatz am Rotermundbunker viele bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, konnten wir im Mai 1998 ein Jubiläums-Schützenfest durchführen, das sich ohne weiteres an den vergangenen Schützenfesten messen lassen kann. Unter der Schirmherrschaft von Walter Waldfried wurde durch den 2. Vorsitzenden Detlef Theis der König Friedrich Budde proklamiert. Auch der Ausmarsch durch Vahrenwald war Dank der Unterstützung vieler Vereine, darunter auch Abordnungen der befreundeten Schützenvereine aus Vlotho, Stendal und Strausberg, ein voller Erfolg.

Das Jubiläumsjahr sollte aber noch einen weiteren Höhepunkt erleben.

Die Schützengesellschaft hatte der German-American Steuben-Parade Association eine Gegeneinladung ausgesprochen und erstmalig in der Geschichte des Hannoverschen Schützenfestes sollte die German-American Steuben-Parade Queen "Miss Sandra Marie Dougall" am Ausmarsch teilnehmen.

Das Jahr 1999 begann mit der Übergabe des Vereinsvorsitzes von Friedrich Budde an Detlef Theis und verlief im wesentlichen unspektakulär. Das Jubiläum war überstanden, Hannover bereitete sich auf die EXPO 2000 vor und wir haben uns entschlossen an der Steuben-Parade des Jahres 2001 teilzunehmen.

Mit dem Jahr der Weltausstellung erwartete uns eine Zeit, die sich fast ausschließlich durch eine Vielzahl von Baumaßnahmen in und um Hannover auszeichnete. Das im Zusammenhang mit der EXPO erwartete Chaos blieb jedoch aus. Vielleicht waren es gerade die EXPO-Baumaßnahmen, die die "Hans-Meinecke-Stiftung" dazu

veranlasst haben über einen Neubau der Gaststätte "Alt Vahrenwald" nachzudenken. Die anfänglichen Gerüchte verdichteten fortlaufend, bis am Jahresende die Gewissheit bestand.

"Neubau der Gaststätte Alt Vahrenwald". Und so wird die nun folgende Zeit sicherlich durch den Neubau geprägt sein.

Es ist uns aber noch ein besonderes Bedürfnis, all denen Dank zu sagen, die, ohne viel Aufhebens davon zu machen, dem Verein immer wieder fördernd unter die Arme greifen. Das ist nicht überall so und zeugt von dem guten Klima in unserer Gesellschaft.

Hoffen wir, dass uns Vahrenwalder Schützen auch weiterhin eine stets gleichbleibende Harmonie verbindet und mögen wir eine glückliche Hand haben, die Aufgaben und Ziele des Vereins immer so zu verwirklichen, dass Anerkennung und allgemeines Vertrauen erhalten bleiben. Dann können wir ruhig in die Zukunft sehen.

Bei dieser Chronik handelt es sich im wesentlichen um die Abschrift einer Ausarbeitung, die unser, mittlerweile verstorbener, Schützenbruder Rudolf Pfeiffer im Jahre 1972, anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Schützengesellschaft, erstellt hat. Mit Liebe zum Detail hat Rudolf Pfeiffer hier nicht nur die Geschichte der Schützengesellschaft, sondern auch die damalige Zeit auf unterhaltsame und amüsante Weise dargestellt.

Die bis zur Gegenwart verbleibenden 28 Jahre auszuwerten, zu filtern und dann in ähnlicher Weise zu Papier zu bringen, war schon recht schwierig. Aber nur so kann man ermessen, welche Leistung Rudolf Pfeiffer mit seiner Ausarbeitung erbracht hat.

An dieser Stelle soll nun auch denen gedankt werden, die durch Bereitstellung privater Unterlagen, Bilder und Fotografien dazu beigetragen haben, diese insgesamt immer noch kurze Zusammenfassung der Vereinsgeschichte fertigstellen zu können.

Rainer Wieland - Festleiter